

Bei Einsatz von Kettensäge
und Winkelschleifer
unbedingt Gehörschutz
und Schutzbekleidung
tragen!



Von Hühnern und Höfen

Do 03/07/2025 20:00
Hofkapelle / Vor Ort 3
La Redoute

So 06/07/2025 11:00
Hofkapelle / Unterwegs 3
Kurhaus Bad Honnef Kursaal

Beethoven Orchester Bonn
Ariadne Daskalakis → Violine
und musikalische Leitung

Wolfgang Amadé Mozart ^{1756—1791}
Serenade G-Dur op. 525
Eine kleine Nachtmusik

Allegro
Romance: Andante
Menuetto: Allegretto
Rondo: Allegro

+

Andreas Romberg ^{1767—1821}
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 6 B-Dur ARWV 031

Allegro
Adagio
Allegretto – Andante poco Allegretto –
Tempo primo

Pause

Joseph Haydn ^{1732—1809}
Sinfonie Nr. 83 g-Moll
La poule Hob. I/83

Allegro spiritoso
Andante
Menuet: Allegretto – Trio
Finale: Vivace

Mozart selbst unterschrieb nie
mit »Amadeus«, sondern
meistens mit »Amadé«.

Romberg war ~~selbst~~ selbst Geiger:
er schrieb das Konzert quasi für
sich selbst

Spitzname »La poule« (die Henne)
wegen des »gackenden« Motivs

Von Höfen und Städten: Musikhören in den 1780er Jahren

John D. Wilson

Im Jahr 1779 verhandelte Fürst Nikolaus Esterházy den Dienstvertrag seines berühmtesten Angestellten, des Hofkapellmeisters Joseph Haydn, neu. Ein besonderer Knackpunkt im alten Vertrag von 1761 war die alte feudale Vorschrift, dass Haydns Kompositionen ausschließlich dem Fürsten gehörten und dass er seine »Composition mit niemand zu Communiciren« durfte, »viel weniger abschreiben zulassen, sondern für Ihre Durchlaucht eintzig, und allein vorzubehalten.« Sowohl der Fürst als auch der

Komponist wussten, dass trotz dieser Klausel ganz Europa Haydns Sonaten, Quartette und Sinfonien irgendwie ohnehin schon kannte und spielte. Dies war wohl das Ergebnis von zwei Jahrzehnten Piraterie durch Musikkopisten. (Wie viel davon mit Haydns Wissen geschah, ist der Geschichte entgangen.) Aber neue Horizonte erwarteten ihn: Der Musikverlag Artaria, der erste in Wien, öffnete 1778 seine Pforten und wollte einen Starkünstler engagieren. Und die Konzertveranstalter in der Ferne sehnten sich nach neuen Sinfonien des Meisters der Kunstform. Die problematische Klausel wurde gestrichen, so dass Haydn (legal) von Veröffentlichungen und Aufführungen in den Höfen und Städten profitieren konnte, die seine Musik bereits verehrten. Aufträge kamen aus Wien, London, Paris und sogar aus Cádiz.

Der Wandel, der sich in Haydns Musik und Karriere nach 1779 vollzog, ist für die Geschichte der Beziehungen von Musikern zum Publikum besonders aufschlussreich. In einer Entwicklung, die die Musikwissenschaftlerin Elaine Sisman als »multiple audience« (das multiple Publikum) bezeichnet hat, begann Haydn in seinen späten Vierzigern, als er bereits über 75 Sinfonien komponiert hatte, seine Hörerschaft neu zu denken. Er schrieb immer noch Musik für seinen Fürsten, dessen Geschmack er bestens kannte, musste aber zum ersten Mal darüber nachdenken, was ein Publikum in fernen Orten hören mochte. In mancher Hinsicht bedeutete dies, einfacher zu

schreiben und weniger zu riskieren; er vermied die gewagten formalen Experimente und Schwierigkeiten einiger seiner Esterházy-Sinfonien. Beispielsweise ein virtuoses Kontrabass-Solo zu schreiben, ist in Ordnung, wenn es für den Spieler des eigenen Orchesters bestimmt ist, aber ansonsten eine heikle Idee. Gleichzeitig stand es ihm frei, neue Klangeffekte auszuprobieren. Die großen Orchester in Paris und London waren zu einem Klangvolumen fähig, mit dem seine kleine, feine Kapelle (der es an Trompeten und Pauken fehlte) nicht mithalten konnte. Der stets experimentierfreudige Haydn tat genau dies in den sechs Sinfonien (Nr. 82—87), die er 1786 für eine Konzertreihe in Paris schrieb. Das Orchester der Loge Olympique war für die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts riesig: 28 Violinen, 10 Violoncelli und vier Hörner. Im Finale der ersten Pariser Sinfonie, die später den Beinamen *Der Bär* erhalten sollte, wird eine ansteckende Melodie über einem tänzerischen Bordun, also einem anhaltenden Grundton wie von einem Dudelsack, in immer neuen Variationen wiederholt, wobei sich die Lautstärke jedes Mal bis zu einem aufregenden Höhepunkt mit schmetternden Trompeten und donnernden Pauken steigert. Dies ist Musik, die ausdrücklich dazu bestimmt ist, das Publikum in den Wahnsinn zu treiben. Doch überall findet sich auch ein Hauch von musikalischer Gelehrsamkeit. Der Bordun zu Beginn entpuppt sich nicht als bloßer Bordun, sondern als ein Motiv, das den ganzen Satz verbindet und in einer Vielzahl von

Instrumenten über das gesamte Spektrum hinweg auftaucht.

Eine paradoxe Entwicklung des Musiklebens der 1780er Jahre ist die Tatsache, dass in dem Moment, in dem Komponisten wie Haydn und Mozart für ein großes Publikum mit unterschiedlichem Musikverständnis schrieben, immer mehr Hofkapellen ihre Kapazitäten erweiterten, um dieses Repertoire auch spielen zu können. Die Bonner Hofkapelle unter Maximilian Franz war in dieser Hinsicht vorbildlich: Die enorme Musikbibliothek des Kurfürsten veranlasste eine Vergrößerung des Orchesters um 30 Prozent und eine neu eingerichtete Reihe von Hofkonzerten. Aber auch andere Orchester wuchsen, wie die in Mainz, Oettingen-Wallerstein und in einigen der süddeutschen und österreichischen Klöster, die die süddeutsche und österreichische Landschaft durchzogen. Max Franz war ein geradezu fanatischer Sammler von Haydns Sinfonien – er besaß eine Kopie von fast allen Werken bis hin zur Nr. 92. (Und wie neuere Forschungen enthüllt haben, lagen seine frühesten Haydn-Erwerbungen viele Jahre vor 1779.) Das »multiple audience« eines Komponisten umfasste zunehmend alle Arten von Publikum: Jung und Alt, Kenner und Liebhaber, privat und öffentlich und alles dazwischen.

Wolfgang Amadé Mozart: Serenade G-Dur, KV 525

Einzigartig in der Instrumentalmusik des späten 18. Jahrhunderts verweist der Gattungsbegriff »Serenade« nicht auf

eine bestimmte Besetzung, sondern auf einen Aufführungsort und eine Tageszeit. Eine Serenade wurde in Mozarts Salzburg und Wien üblicherweise um 21 Uhr abends im Freien aufgeführt (das seltenere »Notturmo« fand um 23 Uhr statt). Diese kulturelle Praxis erklärt nicht nur, warum Mozarts 13 Serenaden so unterschiedliche Besetzungen aufweisen (von Harmoniemusik über ein volles Orchester bis hin zu reinen Streichern), sondern auch den Namen der letzten und beliebtesten unter ihnen: *Eine kleine Nachtmusik*, eine wörtliche Übersetzung der Funktion der Serenade. Die musikalischen Qualitäten von Mozarts letzter Serenade rechtfertigen ihre Beliebtheit voll und ganz. Trotz ihrer Allgegenwärtigkeit in Kinderspielzeug und Fernsehwerbung verliert der familiäre erste Satz nie seinen Reiz. Nicht minder beglückend sind die elegante, Gavotte-artige Romanze, das melodiöse, höfische Menuetto oder das beschwingte Schluss-Rondo.

Andreas Romberg: Violinkonzert Nr. 6 B-Dur, ARWV 031

Im Jahr 1790 widmete der begnadete Geigenvirtuose Andreas Romberg einen Großteil seiner letzten neun Monate in Münster der Komposition. Einiges deutet darauf hin, dass er seinen späteren Umzug nach Bonn bereits vorwegnahm, denn er schrieb eine Oper und eine große Konzertarie, die beide nicht auf eine Aufführung in Münster hoffen durften. Romberg begann das Jahr mit seinem sechsten Violinkonzert und datierte

das Manuskript mit »Jenn. 1790«. Wie sein Schwesterwerk aus demselben Jahr, Nr. 7 in A-Dur, handelt es sich in erster Linie um ein fröhliches und geistreiches Orchesterwerk, dessen Solopart sowohl an lyrischer Schönheit als auch an einfallsreichen, verzaubernden Passagen reich ist. Obwohl die Gesamtwirkung jedes der drei Sätze von klassischer Ausgewogenheit geprägt ist, finden sich wie in den meisten reifen Werken Rombergs leichte Anklänge an eine aufkeimende Romantik: Das Hauptmotiv aus vier Tönen steht in einer Reihe mit tonal mehrdeutigen Eröffnungen wie Mozarts *Dissonanzenquartett* und Beethovens Fünfter Sinfonie. Das Rondo-Finale enthält in der Mitte eine charmante Überraschung: einen neuen, langsameren Abschnitt in pastoraler Stimmung (einschließlich Hornrufe), der bald in einige der schillerndsten virtuosen Feuerwerke des Konzerts mündet. Dazwischen liegt ein Adagio von melancholischer Süße mit inspirierten Färbungen für Oboe und Horn.

Romberg hat das sechste Konzert zu Lebzeiten nie veröffentlicht, obwohl das vorhandene Exemplar aus seinem Nachlass zeigt, dass er dies in Erwägung zog. Die vorliegende Aufführung basiert also auf der Erstaussgabe dieses wertvollen Werks.

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 83 g-Moll *La poule*

Als Graf D'Ogny 1785 Haydn mit der Komposition von sechs neuen Sinfonien für die Concerts de la Loge Olympique

beauftragte, dominierte Haydns Musik bereits die Konzertprogramme des Orchesters. In den beiden vorangegangenen Saisonen stammten etwa 70% aller aufgeführten Sinfonien von Haydn. Das Orchester zeichnete sich nicht nur durch die Anzahl seiner Spieler aus, sondern auch durch sein großes Talent; viele seiner berühmten Virtuosen waren auch bedeutende Komponisten: Joseph Bologne, Chevalier de Saint-Georges (Konzertmeister), die Geiger Marie-Alexandre Guénin und Simon Le Duc, der Violoncellist Jean-Louis Duport und der Flötist François Devienne. Es sagt viel über ihre Wertschätzung für Haydn aus, dass all diese Männer – die selbst mehrere qualitätsvolle Sinfonien komponiert hatten – seiner Musik einen so hohen Stellenwert einräumten. Das Honorar, das sie ihm anboten, sagt ebenso viel aus: 180 Louis d'Or für die Kompositionen samt den Veröffentlichungsrechten; das waren über 4000 Gulden, weit mehr als das Fünffache von Haydns Jahresgehalt bei Fürst Nikolaus.

Der Beiname der zweiten Pariser Sinfonie (ebenfalls nicht von Haydn) wurde durch das »gackernde« zweite Thema des ersten Satzes inspiriert. Aber dieser Satz und die gesamte Sinfonie sind durch extreme Kontraste gekennzeichnet, die sowohl erhaben als auch zuweilen lächerlich sind. Der leidenschaftliche Auftakt in exotischer Moll-Tonartenwut wird bald durch bäuerliche Scherze und später durch schaurig langgezogene Dissonanzen ergänzt. Insgesamt hat die Musik eine »Stop-and-Go«-Qualität, die dem Hörer

Zeit lässt, sich zu fragen, was es mit all diesen rätselhaften Kontrasten auf sich hat. Im zweiten Satz wird die Moll-Tonart ganz verlassen, aber die Kontraste werden dafür noch bizarrer. In einer wiederkehrenden Passage pulsiert ein außerordentlich leiser Akkord unangenehm lange, verklingt allmählich, um dann einem vollen Orchesterausbruch nachzugeben; ein Effekt, der auch bei wiederholtem Hören nichts von seiner Kraft verliert. Noch seltsamer ist, dass darauf – vielleicht als Wink an die Superfans des Komponisten – ein geheimnisvolles Zitat aus dem Innern seiner Sinfonie *Il distratto* (Nr. 60, zweiter Satz) folgt. Der dritte Satz ist eines von Haydns rhythmisch exzentrischeren Menuetten, das kaum ein Taktgefühl etabliert, bevor es dieses zerstört. Die Tänzer*innen hätten hier Mühe, ihre linke von ihrer rechten Seite zu unterscheiden. Ebenso schräg ist das Finale, das zunächst eine scheinbar typische Jagdmusik bietet, bevor es in verschiedene Richtungen abschweift – eine seltsame chromatische Wendung, ein zackiges Arpeggio, ein unheimlicher Schluckauf, eine mysteriöse Akkordfolge. Der Haydn-Forscher Bernard Harrison fasste die nachdenklich – und zugleich witzig – wirkenden Kontraste dieser Sinfonie als Beispiele für das »komische Erhabene« zusammen. Wenn die erste Pariser Sinfonie als Publikumsliebling gedacht gewesen sein mag, so adressierte Haydn mit der zweiten seine wahren Verehrer, wo immer sie auch waren.

Ariadne Daskalakis

Violine und musikalische Leitung

Ariadne Daskalakis ist amerikanische Geigerin griechischer Herkunft. Während der Entwicklung ihrer Karriere als moderne Geigerin, barocke Geigerin und Pädagogin spielte sie als Solistin mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester des BR München, den Dortmunder Philharmonikern, der Akademie für Alte Musik Berlin, Concerto Köln, dem Norwegischen Barockorchester, der Kammerakademie Potsdam, dem English Chamber Orchestra und dem Athener Nationalorchester. Als Solistin und gleichzeitig als Leiterin arbeitete sie mit Ensembles wie den Stuttgarter, den Prager und den Kölner Kammerorchestern – mit diversen CD-Aufnahmen wie Tartini- und Vivaldi Violinkonzerten. Eine enge Verbindung entstand mit dem Ensemble Orion Berlin und dem Neuen Rheinischen Kammerorchester sowie

mit der Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens. Mit dem Stuttgarter Kammerorchester nahm sie Streicherkonzerte von Vivaldi auf, *7 with one Stroke*, veröffentlicht beim Label Tacet.

Sie konzentriert sich auf Aufführungspraxis der Epochen von Barock bis Modern, und wurde als »Universalspezialistin« vom Mitteldeutschen Radio gelobt. Zu ihrer Aufnahme der Biber Rosenkranz-Sonaten berichtete *Early Music America*: »mit dieser Veröffentlichung gehört sie zur ersten Riege der Barockgeiger«.

Sie war Preisträgerin des Internationalen ARD-Wettbewerbs München sowie weiterer Preise in den USA und Deutschland, ausgezeichnet zum Beispiel von der Harvard Musical Society und der Dortmunder Mozart-Gesellschaft. Zahlreiche Aufnahmen belegen das breite Spektrum ihres Repertoires und den Reichtum ihrer musikalischen Erfahrungen, wie die *Rosenkranz-Sonaten* von Biber, Kalliwodas Violinkonzerte, sämtliche Violinsonaten von Händel, Fauré und Raff, Violinkonzerte von Tartini, und Werke von Lutosławski, Janáček und Szymanowski. Sie spielte bei BIS die Gesamtwerke für Violine

von Franz Schubert ein, zusammen mit Paolo Giacometti am Fortepiano und mit der Kölner Akademie unter Michael Alexander Willens. Diese Aufnahmen, außergewöhnlich wegen der Wahl der historischen Instrumente, erhielten großartige Resonanz, z. B. von der Zeitschrift

The Strad, von Klassik heute (10/10 und CD der Woche) und Diapason (5/5). Weiter wurden CDs von Ariadne Daskalakis mehrfach als »CD des Monats« hervorgehoben, und die Tartini und Händel Aufnahmen wurden in *The Strad* als »Selection of the Month« gelobt.





Beethoven Orchester Bonn

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Sharon Kam, Yasmin Levy, Ruth Reinhardt, Vivi Vassileva, Reinhold Friedrich, Vadim Gluzman und Alexandre Tharaud präsentieren wir in dieser Saison auch überregional bekannte Künstler*innen aus Bonn und der Region: Die junge Geigerin Judith Stapf gestaltet mit ihrem Trio und dem Beethoven Orchester Bonn (BOB) die diesjährige *BeethovenNacht* und für die Konzertreihe *Im Spiegel* konnten wir die bekannte Fernsehmoderatorin Bettina Böttinger als Moderatorin gewinnen.

Der Fokus der Arbeit des BOB richtet sich auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. dem Schauspielhaus vom Theater Bonn, dem Haus der Geschichte Bonn und der

Deutschen Telekom AG nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht.

Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen. Die erste gemeinsame Produktion des BOB mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das BOB unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei, im Frühjahr 2024 tourte das Orchester zum ersten Mal nach der Corona-Pandemie erfolgreich nach München, Villach und Ljubljana.

Im Sommer 2021 wurde das BOB unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.

Vorschau

13/07/25

A Summer
Night in
London

Klassik!Picknick
So 13/07/2025 19:00
Kunst!Rasen Bonn Gronau

Daria Assmus und
Johannes Kuchta → Voices
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

Werke von Edward Elgar und
Malcolm Arnold, Musik aus
James Bond und vieles mehr ...

Das Picknick beginnt um
17 Uhr, das Konzert um 19 Uhr.

Eintritt frei!

23/10/25

26/10/25

Bonner
Barock

Hofkapelle/Vor Ort 1
Do 23/10/25 19:30
Bad Godesberg La Redoute

Hofkapelle/Unterwegs 1
So 26/10/25 11:00
Kurhaus Bad Honnef

27/11/25

30/11/25

Perücken und
Kutschen

Hofkapelle/Vor Ort 2
Do 27/11/25 19:30
La Redoute Bad Godesberg

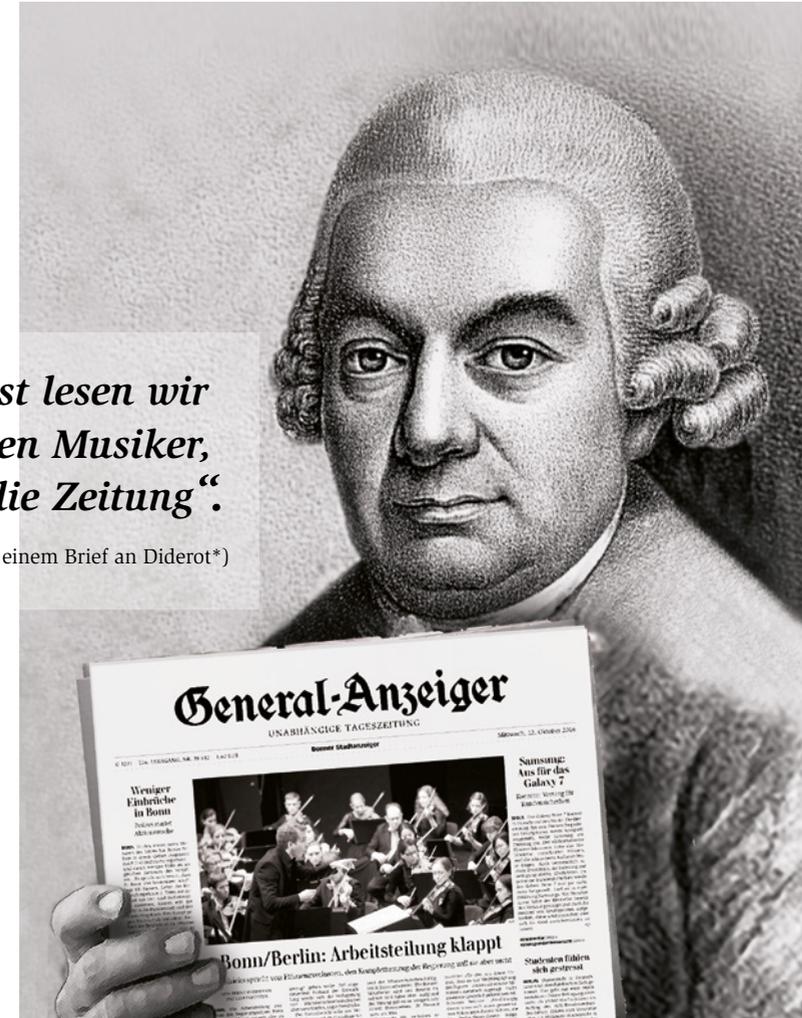
Hofkapelle/Unterwegs 2
So 30/11/25 11:00
Kurhaus Bad Honnef



Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

*„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.*

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga.de

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Textnachweis:
Die Texte zum Programm sind Originalbeiträge
von John D. Wilson für dieses Programmheft.

Fotos:
S. 1 Konzertpate Martin Wandel, Viola
beim Beethoven Orchester Bonn:
Frederike Wetzels
S. 9 Dorothee Falke

Druck:
Hausdruckerei der Stadt Bonn,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
zertifiziert mit dem Blauen Engel

Gestaltung:
nodesign.com

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie

BEETHOVEN ENERGIE



Hofkapelle/Vor Ort 3
Hofkapelle/Unterwegs 3
Von Hühnern
und Höfen

† Martin Wandel Beethoven Orchester Bonn Viola †